

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Verneuerten Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 5 (1724)

Artikel: XXIII. Discours : von den wochentlichen Zeitungen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-251356>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XXIII. DISCOURS.

- - Eadem sunt omnia semper.

Lucret.

Die Menschlichen Sachen sind allezeit in gleichem Zustand.

Ich habe schon oft betrachtet / wie sich die Menschen in Unruh setzen / um dasjenige zu wissen / woran sie doch nicht den geringsten Antheil haben. Sie beklagen sich wegen der Vielheit ihrer Geschäften / und bekümmern sich doch stets über das so in Norden und Westen widerfahret ; Wann sie in ihrem Beruff am beschäftigsten sind / so werffen sie alles Werckzeug beyseits die Zeitung zu lesen / und erfreuen sich / wann sie sehen / daß der junge König ausspazieret / der Pabst eine Messe gehalten / ein Cardinal mit etwelchen Unpäßlichkeiten belegt seye / und was dergleichen Possen mehr / an welchem einem vernünftigen Menschen wenig gelegen. Ich hätte schon längst gewüschet /

3

ein

Erster Theil.

ein Mittel zu finden / dieser so ungeschämten Neugierigkeit etwas auszufinden / woran sie sich solte sättigen können / allein ich finde nichts / weil man immer nach etwas neues fraget / welches doch vor zehen / vor zwanzig und hundert Jahren auch begegnet.

Die Welt ist eine grosse Schaubühne / auf welcher Comödien und auch Traurspiel vorgestellet werden. Diese Schaubühne stehet alle Tag offen / und ein jeder Mensch ist so wohl ein Actor als aber ein Zuschauer in diesem Schauspiel der Welt. Die ein-ten zwar sind Führer und Angeber des Schauspiels / welche bald dieses bald jenes Stück den Zuschauern vorstellen / und unter diesem Nahmen begreiffe ich Fürsten und Regenten / welche mit Ankündigung eines Kriegs ein Traurspiel / und Schliessung des Friedens ein Lustspiel anweisen. Die übrige Menschen sind nach Beschaffenheit ihrer Würde / Herkommens und Verstand entweder solche / welche sich auf dieser Schaubühne offst sehen lassen / und darauf sehr gewirbig sind / oder sich nur als stumme Persohnen / die nur etwas weniges vorstellen müssen / blicken lassen. Ich habe aber beobachtet / daß alle diejenige / welche diese Traur- und Freuden = Spiel vorstellen / niemahl nichts neues auf die Bahn bringen / alle Aufzüge / so ich zu unser Zeit gesehen / finde ich auch in den ältesten Geschicht-
Verz

Verfasserem. - Kein König fasset nichts in seinem Rath's - Cabinet ab / welches nicht schon ein Alexander, Cæsar, Augustus und andere Beherrscher im Alterthum auszuführen Sinns gewesen. Kein Staats - Streich kommt den heutigen in den Sinn / welcher nicht schon von Alten überleget worden. Kein Weltweiser betrachtet die Natur so scharff / daß nicht ein alter ihm in gleichen Gedancken vorgegangen. Kein Lasterhaffter sezet sein schandliches Beginnen in die That / daß nicht ein gleiches Unternehmen bey den Alten zu finden seye. Ein Tugendliebender findet in den Zeiten des Socratis und Senecæ solche / welche die Liebe der Tugend und Ehrbarkeit zum Zweck gesezet. Das einige Unternehmen des Herrn Law / dardurch er vast ganz Europa in eine unvernünftige Raserey und Welt - Wuth gebracht / ist von allen alten Zeiten nicht erhört worden. Es sind deswegen alle Zeitungen / welche wir täglich aus angränzen den und entfernten Ländern empfangen / nichts als so viele Wiederholungen verschiedener Begebenheiten / welche schon so viel tausend mahl vor uns geschehen / und nach uns geschehen werden / betrachtet man aber das meiste solcher neuen Zeitungen / so findet man solche Kleinigkeiten / daß es sich nicht einmahl der Mühe lohnet solche zu lesen / und dannoch erwartet man sie zwey-

mahl der Wochen mit gröster Begierd/ so bald man sie gelesen / so sagt man/ so / ey die Zeitung lohnet nicht der Mühe gelesen zu werden.

Unter den Weltweisen ist ein Grund- Satz/ daß allezeit eine gleich grosse Bewegung in der Welt seye. So oft ich die wochentliche Zeitungen aller Orthen betrachte / so finde / daß man den Satz der Weltweisen aus den wochentlichen Zeitungen beweisen kan / weilen sie allezeit gleich viel Nouvelles mittheilen. Allezeit haben sie gleich viele neue Sachen und Begebenheiten der Welt mitzutheilen; In diesem Stuck gehet das Publicum mit den Herren Zeitungschreibern um / wie ein harter General / der in Feindlichen Landen so und so viel Contribution ausschreibet / obgleich die Bauren nicht im Stand solches zu erlegen / da sie dann entweder alles verkauffen / oder wo möglich entleihen müssen. So gehet es auch den geplagten Zeitung- Schreibern / man forderet wochentlich von ihnen zwey Zeitungen / in diesen müssen keine weisse unbeschriebene Dertter gesehen werden / wann gleich wegen böser Bitterung keine fremde Nachrichten eingeloffen / wann schon der Postilion ermordet worden / so ist der redliche Herr D . . . dennoch gezwungen / einen und einen halben Bogen trucken zu lassen. Ist es dann Wunder / wann man
oft

oft Muthmassungen für gewisse Nachrichten mittheilet / alte Begebenheiten / die vor wenig hundert Jahren sich zugetragen / einsetzen / oder sich an geringschätzigem Possen auffhaltet.

Wann ich gezwungen bin in der Zeitung zweymahl in einer Wochen eine gewisse Anzahl Wörter und Linien einzuliffern / so werde ich es gewißlich berichten / wann die Prinzessin Borghese in frühzeitige Kindbett gefallen / oder wann die Päpstliche Heiligkeit der Frau Prätendentin etwelche geheiligte Bindeln zu einem Geschenk übersendet / oder wann der Graf von Lagnasco sich unter der Hand um einen Cardinals-Hut bewirbet / oder ob die Duchesse d'Orleans sich zu Paris oder Versaillles befinde / ob der König den ersten diß Monats wohl oder mit Appetit zu Nacht gegessen / oder aber ob er sich in einer Indisposition befinde; Diß aber sind meinem Vermuthen nach Sachen / an welchem der Politischen und gelehrten Welt wenig oder nichts gelegen. Vor wenig Jahren hat man in Holland ein wochentlich Blättgen gesehen / welches unter dem Nahmen Quintessence des Nouvelles herauskommen; Dieser Nahmen gefiele mir trefflich wohl / obschon ich oft in dieser Zeitung solche Sachen gelesen / die weder mit Chymischer noch Politischer Quintessenz keine Gleichheit haben.

Wann ich indeß die Figur der Zeitung-
Schreibern in der Welt betrachte / so finde ich / daß ein Zeitungsmacher eigentlich derjenige seye / welcher die Narrheiten der Menschen wochentlich bekant machen muß / daher es eigentlich an und für sich selbst ein verachtetes Pöstlin ist ein Zeitung-Schreiber zu seyn / allein gewißlich diß Aemtlin ist von mehrerer Ertragenheit als man sich gemeiniglich einbildet / obgleich das Fronfastliche Einkommen weder an Dinkel noch Wein starck ist / grossen Herren und Fürsten ist mehr daran gelegen / als man sich einbildet / einen Zeitung-Schreiber zu ihrem Freund und Correspondenten zu haben / welcher die Leute glauben machet / diese oder jene Werbungen oder Ausrüstung einer Kriegs-Flotten seyen zu diesem Absehen vorgenommen worden / da weit etwas anders darhinter gelegen. Der verstorbene König Ludwig XIV. hat sich dieses Vorthails wohl zu bedienen gewußt / und seine ungemeyne Liberalitet auch in diesem Stuck blicken lassen. Diese müssen das gemeine Volck in Staats- und History-Sachen berichten / und was nicht durch diesen Weg bekant gemacht wird / bleibet den meisten verborgen. Und endlich dieses Vorthails ungeachtet / finde ich / daß sich mancher einbildet etwas grosses zu bedienen / der sich mit weit geringeren Sachen schleppen muß / als ein Zeitung-

tung

tung = Schreiber / ich will in diesem Punct nichts specificiren / *Exempla sunt odiosa &c.* Ich will auch nicht sagen / daß der gemeine Bürger / der oft über einheimische Sachen nur zu weiß *raisonniren* will / nicht etwas dergleichen haben solle ; Diß ist ganz gut / mancher wird mit diesem Confect so überschüttet / daß er auch des Hungers darben vergisset. Mein letztes Wort gehet da hinaus / daß die Zeitungen gut seyen für junge Leut / die gleichwohl auch wollen wissen / was man in der Welt machet / für ehrliche Handwerker / die schauen / ob bald an dem / daß sie ihren Pack machen / und weiter ihr Glück suchen / für Politicos, die diß Amts halber wissen müssen / aber für solche / die mit vernünfftigem Lesen ihr Gehirn angepuzt / und und also längst wissen / daß allezeit Alte und Junge dem Todt zu Theil werden / daß andere gebohren werden / daß etwelche Franck / daß man die ledigen Stellen hin gebe / daß manchem vom lieben Trunck und *point d'honneur* der Kopff warm werde / daß er zu seiner tapfferen Klingen greiffet *z.* Halte ich für zimlich unnöthig / und wann man die Zeitungen in Form des Spectateurs schreiben wurde / so könnte der beständige Text aus Horatio seyn :

Stultorum regum, atque populorum continet æstus.

D. i. Diß

d. i. Dis Blat haltet in sich / was Königs
gen und Unterthanen aller Orthen nãrris
ches und ungereimtes vornemmen.

Mopsus.

